

Maria in neueren geistlichen Liedern

Von François Reckinger, Zschopau

Die folgende Untersuchung bezieht sich ausschließlich auf Liedtexte, Melodien bleiben außer Betracht. Ihr Gegenstand sind deutschsprachige Lieder aus der Zeit seit ca. 1965, die sich bis heute in Sammlungen von neueren geistlichen Liedern finden, d.h. solchen, die vornehmlich in Jugendgottesdiensten und eher mit Gitarren- als mit Orgelbegleitung gesungen werden. Vollständigkeit kann nicht beansprucht werden, um so mehr als die zwei in erster Linie in Frage kommenden Institutionen, das Deutsche Liturgische Institut in Trier und der BDJ in Düsseldorf, über keine annähernd vollständige Liste derartiger Lieder verfügen.

In meiner eigenen Sammlung bin ich auf 46 Lieder für Erwachsene und Jugendliche sowie auf 8 Kinderlieder gekommen, die von Maria handeln. Beide Gruppen finden sich am Ende dieses Beitrags aufgelistet. Nicht berücksichtigt wurden wörtliche Wiedergaben oder leichte Paraphrasierungen des Ave Maria und des Magnificat.

Analysiert werden sollen Inhalt und Ausrichtung der Texte, gemessen an der kirchlichen Lehre über die Marienverehrung, wie sie insbesondere für unsere Zeit im Apostolischen Schreiben »*Marialis cultus*« Papst Pauls VI. vom 2. 2. 1974¹ vorgelegt wurde.

Darin wird vor allem eine Orientierung der Marienverehrung an Bibel und Liturgie verlangt. Eine solche Verehrung soll trinitarisch und christologisch geprägt sein, Christus als den einzigen wahren Mittler erscheinen lassen, dem Wirken des Heiligen Geistes in Maria und in der Kirche Rechnung tragen und Marias Stellung in der Kirche entsprechend der Dogmatischen Konstitution »*Lumen gentium*« des 2. Vatikanums deutlich machen. Auf die Sensibilität von Christen anderer Konfessionen ist Rücksicht zu nehmen.

Jede Generation von Christen, so heißt es, formt sich ihr eigenes Bild von Maria. Heutige Marienverehrung darf nicht ein Marienbild vergangener Zeiten verewigen wollen. Sie muß auch ihr eigenes am Wort Gottes prüfen, soll jedoch an der Gestalt und Haltung Marias, wie Schrift und Glaubensüberlieferung sie darstellen, das hervorheben, was den legitimen Bestrebungen unserer Zeit und insbesondere der Frauen unserer Zeit entspricht: Maria als die starke und aktive Frau, die befreiend wirkt und Gott als Anwalt der Kleinen und Unterdrückten besingt; die sich dem Anruf Gottes gegenüber frei und bewußt entschieden hat; die Leiden, Flucht und Verbannung erlebt hat; die mit ihrer Initiative in Kana veranlaßt hat, daß die Jünger zum Glauben an Jesus kamen; und die, beim Kreuz des Herrn stehend, eine mütterliche Sendung für alle Menschen empfangen hat.

Als zu vermeidende Abwegigkeiten nennt das Schreiben im Anschluß an das 2. Vatikanum: Leichtgläubigkeit und allzu neugieriges Interesse an neuesten Wunderberichten; oberflächliche Sentimentalität, die dem Geist des Evangeliums wider-

¹ AAS 66 (1974), 113–168.

spricht; Aufgehen in äußerlichen Praktiken anstelle eines ernsthaften religiösen Bemühens. Ausrichtung der Marienverehrung an der kirchlichen Lehre ist erforderlich, »damit nicht ein allzu dürftiges, aber auch nicht ein übertriebenes Marienbild entsteht, welches dasjenige des Evangeliums verdunkelt« (Nr. 38).

So weit die Hauptschwerpunkte des Apostolischen Schreibens.

Abweichungen von diesen Grundsätzen kann es in zwei Richtungen geben: eine eher konservative und eine, die sich gern als progressive ausgibt. Herkömmlich-konservative Abweichung neigt dazu, Maria zu isoliert von Jesus, von der Kirche und der Heilsgeschichte zu sehen, über sie Aussagen zu machen, wie sie streng genommen nur Gott zukommen, ein Bild von ihr zu zeichnen, das dem Leben der Menschen gegenüber als zu abgehoben erscheint, und sie zu besingen mit Texten dürftigen Inhalts, mitunter kitschig-sentimentaler Art, die der Bibel und der Liturgie nur vereinzelte Begriffe entlehnen, ohne aber den Geist von beiden zu atmen.

Die entgegenstehende, sich eher progressiv gebende Abweichung bestünde darin, Person und Stellung Marias ins Horizontalistische umzudeuten und zu verflachen. Daß diese Tendenz in neueren geistlichen Liedern insgesamt in hohem Maß zur Auswirkung kommt, habe ich in je einem Beitrag in der Deutschen Tagespost² und in »Erneuerung in Kirche und Gesellschaft«³ nachgewiesen.

Außer daß viele Liedtexte Gott gar nicht erwähnen und deswegen für die Verwendung im Gottesdienst nicht in Frage kommen dürften, artikulieren andere Um- und Wegdeutungen von christlichen Wahrheiten und Geheimnissen. So, wenn die Brotvermehrung dargestellt wird als ein Teilen mitgebrachten Proviant⁴ oder Auferstehung gleichgesetzt wird mit beglückenden Ereignissen innerhalb der zwischenmenschlichen Beziehungen⁵ oder gar mit der banalsten aller Tatsachen, nämlich daß das Leben weitergeht⁶. Die Frage ist ja gerade, *wie und wohin* es weitergeht.

Ebendieses Wohin – nach christlicher Lehre die ewige Seligkeit in Gott, sofern wir dank seiner Gnade in seinem Gericht bestehen – wird in dem Sinn umgedeutet, daß der Himmel »auf alle übergehen« soll⁷, unabhängig davon, ob sie zum Anruf Gottes in Glauben und Liebe ja gesagt haben oder nicht. In mehreren Texten wird darüber hinaus einer Verlegung des Himmels ins Diesseits recht deutlich das Wort geredet, sei es, daß er in einer Summe gelungener interpersonaler Beziehungen im irdischen Leben des einzelnen bestehen soll⁸, sei es, daß er in eine mythologische Zukunft der Menschheit auf dieser Erde verlegt wird, in der alle Menschen – entgegen all dem, was Erfahrung und Bibel erwarten lassen – zu teilen anfangen sollen⁹.

² Das kleine Senfkorn Hoffnung genügt nicht..., in: DT, 28. 8. 1993, 5; Abdruck unter dem Titel »Neue Kirchenlieder – und was zu beachten ist«, in: Schweizerische Kirchenzeitung, 12. 9. 1993, 18.

³ Nr. 59, 2/1994, 41f.

⁴ Als Jesus in der Wüste war (R.O. Wiemer/L. Edelkötter).

⁵ Manchmal feiern wir mitten im Tag ein Fest der Auferstehung (A. Albrecht/P. Janssens).

⁶ Welcher Engel kann uns sagen (W. Willms/P. Janssens).

⁷ Der Himmel geht über allen auf (W. Willms/P. Janssens).

⁸ Weißt du, wo der Himmel ist (W. Willms/L. Edelkötter).

⁹ Alle Knospen springen auf (W. Willms/L. Edelkötter).

Im folgenden soll zuerst nach den positiven Gehalten katholischer Marienlehre und Marienverehrung in den neueren geistlichen Liedern gesucht und anschließend nach etwaigen Fehlansagen in dem einen oder dem anderen Sinn gefragt werden. Zuletzt befaßt sich ein eigener, kurzer Abschnitt mit den Kinderliedern.

I. Die vorherrschenden Themen

In den meisten der untersuchten Lieder läßt sich jeweils ein Thema der biblisch-kirchlichen Marienlehre ausmachen, das in ihnen entweder ausschließlich oder doch erheblich betonter als andere Themen zur Sprache kommt.

1. Gottesmutterschaft

Unter dieses grundlegende Thema der Mariologie lassen sich 9 Titel einordnen – die größte Zahl, verglichen mit den übrigen Themen.

Anspruchslos, aber inhaltlich und sprachlich korrekt formuliert, findet sich das Geheimnis der Menschwerdung in »Eine Frau hat Gott erwählt« von Franz Lauterbacher, nach der Melodie des Spirituals »Michael row your boat ashore«.

Bei drei von der *Gemeinschaft Emmanuel* herausgebrachten Texten verraten die jeweils beigegebenen Ikonen die Anlehnung an Vorbilder aus der ostkirchlichen Liturgie. Dem entspricht, bei aller Einfachheit, die auch hier vorherrscht, das gute theologische und sprachliche Niveau dieser Texte, die, als Übersetzungen aus dem Französischen, auf Reime verzichten. Es handelt sich um die Lieder: »Du trägst den, der alles in sich trägt... Du Licht vor dem Licht, du Morgenstern, gingst der Sonne unsres Heils voraus«; »Der Engel Gabriel ist erschienen Maria, der Jungfrau Nazareths. Gott will von dir geboren sein, denn sein Name ist Immanuel«; »Maria, du Mutter des Herrn, du hast Gott vertraut.« In dem letztgenannten Text werden auch Reaktion und Mitwirkung Marias betont artikuliert: Glaube, Öffnung, Ja zu Gott, Hingabe, Annahme des Geführtwerdens durch den Heiligen Geist, Bewahren des Wortes Gottes – so daß für dieses Lied auch eine Einordnung unter Nr. 2 möglich wäre.

Original deutsch und in guter dichterischer Form, wenn auch seinerseits ohne Reim, verkündet das Lied von Diethard Zils (Melodie: Albe Vidacovic) »Mädchen du in Israel, kleine Tochter Gottes« die Erfüllung der alttestamentlichen Prophetien durch die Menschwerdung des Sohnes Gottes in Maria. Mit der Formulierung »Der dein Ein und Alles war, wurde unser Bruder« ist die wahre Gottheit Jesu und seine Präexistenz ausgesagt – in einer Weise, die sogar eine Verwischung des Personenunterschieds fördern könnte, jedoch nicht notwendig in diesem Sinn zu deuten ist. Dementsprechend muß das »Heil der Erde«, das als Ziel unserer Erwartung und unseres Strebens entsprechend den Prophetien ausgesagt wird, im Kontext richtig als jenseitiges, die Auferweckung der Menschen und die Verwandlung des Kosmos implizierendes Heil verstanden werden.

Beispiele *hoher Poesie* sind die drei zuletzt zu besprechenden Lieder dieser ersten Gruppe. »Ohr, das den Ruf vernahm, Mund, durch den Antwort kam«, von Klemens Ullmann (Melodie: Peter Janssens), häuft die Bilder, die Marias Rolle im Heilswerk vom Geheimnis der Menschwerdung her schildern – ein Entwurf zu einer Art kurzer Lauretanischer Litanei mit Metaphern, die unserer Zeit entsprechen: »Haus, das den Sohn umfing«, »Tür, durch die die Gnade ging«, »Straße, die zu Gott uns lenkt«, »Brücke, die Versöhnung schenkt«; »Hand, die den Armen schützt«. Als Abschluß dieser Reihe erscheint eine Aussage ohne Bild: »Schwester, die von Gott geliebt«.

Stand in den bisher untersuchten Texten, sofern eine biblische Episode besonders betont wurde, die *Verkündigung* im Vordergrund, so kreist der folgende als einziger unter allen um die Geheimnisse der *Heiligen Nacht der Geburt*: »Ein grüner Zweig am toten Stamm« von Eugen Eckert (Melodie und Arrangement: Winfried Heurich). Als einziges Beispiel neben dem bereits erwähnten »Mädchen du in Israel« geht es auch hier um die Erfüllung der alttestamentlichen Prophetien, wenn es gleich zu Beginn heißt: »Ein grüner Zweig am toten Stamm, *Versöhnung zwischen Wolf und Lamm* sind Zeichen, Hoffnungszeichen, die bis zum Himmel reichen«¹⁰. Die übrigen Zeichen – in der zweiten Strophe Hoffnungszeichen, in der dritten Segenszeichen, in der vierten Liebeszeichen – sind alle dem Geschehen um die Geburt Jesu entnommen: »Die schwangere Frau, ihr Lobgesang, das Kind im Stall, ein Neuanfang«; »Lied im Feld, Licht in der Nacht, ein Friedensgruß, der unruhig macht«; und schließlich, die Perspektive der Flucht nach Ägypten einschließend: »Geteiltes Brot, geteilter Raum, geteilte Angst, geteilter Traum«. Nicht ganz deutlich wird, worin denn in diesem Kontext eine wenigstens ansatzweise Verwirklichung der Prophetie von der Versöhnung zwischen Wolf und Lamm zu sehen sein soll. Der Sache nach kann sinnvollerweise nur das spätere Verhalten Jesu und seiner wahren Jünger gegenüber der Gewalt, die ihnen angetan wurde und wird, gemeint sein.

Die beiden innerhalb dieser Gruppe zuletzt zu erwähnenden Lieder unterscheiden sich von allen anderen von mir untersuchten dadurch, daß sie *ausdrücklich die Jungfrauengeburt* zur Sprache bringen. Diese stellt sogar das Hauptthema des in hochpoetischer Sprache von Wilhelm Willms verfaßten Textes (Melodie: Christoph Lehmann) dar: »*Unverhofft grünt ein Reis*, das von keiner Wurzel weiß... Und das Glas nicht zerbricht, wenn hindurchgeht Sonnenlicht... Seht, die überschattet war, in der Nacht das Licht gebar...«

Dies kann kaum anders denn als Bekenntnis zur wahren, d.h. grundlegend auch leiblichen Jungfräulichkeit Marias verstanden werden. Eine Frage dazu stellt sich vom Text her überhaupt nicht, sehr wohl jedoch aufgrund der Tatsache, daß derselbe Autor uns ein Lied beschieden hat, das die wahre Auferstehung Jesu ebenso eindeutig wegzuerklären scheint: das bereits erwähnte »Welcher Engel kann uns sagen«¹¹; und das andere: »Weißt du, wo der Himmel ist«, das mit der jenseitigen Seligkeit ebenso zu verfahren scheint¹²; oder: »Ihr fragt, ist es denn

¹⁰ Hervorhebung von mir.

¹¹ Vgl. oben Anm. 6.

¹² Vgl. oben Anm. 8.

wahr...«¹³, ein Text, der in plattem Moralismus die biblischen Wunder insgesamt als mittels menschlichen Bemühens beliebig wiederholbar hinstellt. Sollte demnach Inkonsequenz vorliegen? Oder sollte beim Bekenntnis zur Jungfrauengeburt eine reine Symbolsprache gebraucht werden? Für eine überzeugende Widerlegung dieser Befürchtung wäre ich dankbar. Auf jeden Fall läßt sich der schöne und ansprechende Text sehr gut gebrauchen, um Marias Jungfräulichkeit im realistischen Sinn des Wortes zu verkündigen und zu preisen.

In weitaus bescheidenerer poetischer Gestalt und in unbezweifelbarer Eindeutigkeit singt Thomas Zenglein: »Vom heiligen¹⁴ Geist hast du ihn empfangen. Als Jungfrau hast du ihn geboren...«

2. »Siehe, ich bin die Magd des Herrn«

Unter diesem Titel möchte ich drei Lieder zusammenfassen, die den vorher genannten eng verwandt sind, im Unterschied zu ihnen jedoch hauptsächlich oder ausschließlich die Reaktion Marias in Glaube, Liebe und Gehorsam auf die Botschaft des Engels hervorheben.

»Einfach zu hören, was Gott in dir spricht... Einfach zu geben, was Gott von dir fragt... Einfach zu handeln, wie Gott es dich heißt...«, so wird Marias Beispiel in einem sprachlich schönen Text von Diethard Zils (Melodie: Wim ter Burg) charakterisiert und uns als Beispiel vor Augen gestellt mit der originellen Formulierung: »...so war Maria, und wir sind so nicht.«

Um das Hören geht es auch im Lied von Franz Kett: »Gott ist ganz leise, willst du ihn hören, werde ganz still, wie Maria es war.« In Parallele dazu handelt die zweite Strophe vom Schauen und Sehen, die dritte vom Öffnen des Herzens und vom Spüren. Gegenstand des Hörens, Sehens und Spürens ist jeweils »die Botschaft des Engels: Du bist voll der Gnade, der Herr ist mit dir.« Der Autor will diese, im Vollsinn von Maria geltende Aussage gestuft offenbar auf die in der Gnade lebenden Getauften angewandt wissen.

Für das Lied »Frau aus dem Volke, von Gott ausgewählt« zeichnen zwei Autoren verantwortlich: Johannes Ganz für die 3. Strophe (und die Melodie), Johannes Schreml für die übrigen Strophen. Hier werden außer der Auserwählung Marias, ihrem Glauben, ihrer Offenheit gegenüber Gottes Anruf und der Tatsache, daß sie uns den Retter gebracht hat, auch ihr Schauen auf Jesus unter dem Kreuz und unsere Beziehung zu ihr artikuliert. Aufgrund des Refrains erscheint jedoch ihre Reaktion auf die Verkündigung als das Leitmotiv des Ganzen: »...du bist Gottes Magd, hast seiner Botschaft geglaubt. Selig zu preisen, weil ja du gesagt...«

3. Der Besuch bei Elisabeth

Dieses Geschehen ist Hauptthema des Kinderliedes »Maria geht übers Gebirge« (dazu weiter unten).

¹³ Mel.: O. G. Blarr (Fundort: Gesang- und Gebetbuch für die katholischen Soldaten in der Bundeswehr, Bonn ¹⁷1976, 464f).

¹⁴ Sic (klein geschrieben).

In schöner und tiefer Weise bringt es Heinz Perne in der ersten Strophe von »Eine Frau geht über die Straßen« zur Sprache. Dieser Text verdient es, in extenso zitiert zu werden:

»Eine Frau geht über die Straßen.
Freude beflügelt ihren Schritt.
Sie kann das Wunder kaum fassen:
Gott geht mit!
Sie weiß, es waren nicht nur Worte;
sie spürt, das Wunder wird wahr!
Sie eilt, es den andern zu sagen:
Gott ist da!«

Demselben Lied werden wir aufgrund seiner beiden weiteren Strophen im Umkreis des Paschamysteriums von Tod und Auferstehung erneut begegnen.

Zwei andere Texte knüpfen in guter Poesie an das *Magnificat* (Lk 1,46–55) an und entfalten es in Begriffen und Denkmustern unserer Zeit. »Ein Lied hat die Freude sich ausgedacht. Ein Lied hat die Hoffnung zum Klingen gebracht. Maria gab ihm Worte und Ton. Sie pries Gottes Zukunft im eigenen Sohn«, singt Hartmut Handt als Refrain (Melodie: Nis-Edwin List-Petersen). In den Strophen heißt es u.a., daß Unbeschriebene Geschichte schreiben, Menschenverächter dagegen nicht bleiben werden; und daß die, die in unserer Welt nur statistisch zählen, einzeln für sich Würde und Wert gewinnen, weil Gott ein menschliches Gesicht trägt und seine Wahl das Kleine ehrt.

»Mit Maria preist den Herrn« beginnt ein Text von Rudolf Weckerling (Melodie: Peter Janssens), in dem es u.a. von Gott heißt: »Großes wirkt er an den Kleinen, seinen Rat, seine Tat läßt er dort erscheinen, wo die Elenden und Armen unbeklagt, ganz verzagt hoffen auf Erbarmen.« Die fünfte und letzte Strophe: »Mit Maria preist den Herrn. Zum Advent ungetrennt lebt zu seinen Ehren...« läßt dieses Lied als Adventslied erkennen – das einzige Beispiel einer derart formellen Zuordnung zu einer bestimmten Zeit im Kirchenjahr innerhalb der untersuchten Texte.

4. Die Hochzeit zu Kana

Die Rolle Marias beim ersten Wunder Jesu wird angesprochen in der letzten Strophe des Liedes »Unsere Schwester Maria«, das weiter unten innerhalb einer anderen Gruppe zu behandeln sein wird.

Dasselbe Geheimnis ist nahezu einziges Thema des guten und bekannten Liedes von Heinz Perne »Mutter, das Wunder geschah damals zu Kana im Saale...« Nach der preisenden Darstellung des Geschehens in der ersten Strophe, mit den Schwerpunkten Wein, Freude und Mahl, kommt in den beiden folgenden Strophen das Leersein unserer Krüge und die daraus sich ergebende Bitte zum Ausdruck. In der vierten und letzten Strophe wird Maria gepriesen, weil sie, im Glauben geprüft, in Kana gehandelt hat; und der Refrain bittet jeweils darum, daß wir ihr Wort begreifen: »Was er euch sagt, das tut.«

5. Tod und Auferstehung des Herrn

Die Passion Jesu und Marias Teilnahme daran ist Gegenstand des Liedes von Sybille Fritsch (Melodie Peter Janssens): »Mit ihrer schweren Last ins Unbekannte, an ihrer Seite nur ein Staunender, der nicht versteht, und vor ihr Fragen, Hohn, Verachtung und Spott – und in ihr Gott.« Genau wie diese erste Strophe sind auch die beiden anderen ohne Verb konstruiert. In allen drei Strophen ist von Johannes an Marias Seite die Rede. Er wird in der ersten Strophe, wie erwähnt, als Staunender vorgestellt, in den beiden anderen als Wandernder bzw. als Weinender. Der Kehrvers spricht nur von Maria: »Seht diese Frau, seht welch ein Mensch, seht sie genau.« Durch Anwendung des Pilatuswortes (Joh 19,5) auf Maria erscheint diese ihrem Sohn in seinem Leiden in höchstem Maße angeglichen. Ihr inneres Leiden findet in der dritten Strophe packenden Ausdruck in der Wendung: »Mit ihrer Traurigkeit vorm leeren Himmel...« Das am Ende einer jeden Strophe wiederholte »...und in ihr Gott« verbürgt, daß mit dem »leeren Himmel« nicht eine wirkliche Abwesenheit Gottes oder gar seine Nichtexistenz gemeint ist, sondern das bloße Gefühl seiner Abwesenheit.

Fragwürdig erscheint in dem Text die Aussage in der 2. Strophe: »Von ihrem geliebten Sohn nur harte Worte...« Zu einer solchen Deutung bietet insbesondere das im vorausgesetzten Kontext vom Johannesevangelium (19,26) gebotene Wort »Frau, siehe dein Sohn« keinen berechtigten Anlaß. Abgesehen von diesem Schönheitsfehler ein hochwertiger und beeindruckender Text.

Mit der Betrachtung desselben Passionsgeheimnisses verbindet ein Lied von Heinz Perne maßvolle Kritik an herkömmlichen Formen der Marienverehrung. »Blumen erblühen, Kerzen verglühen, Kronen zieren dein Haupt...«; und nochmal: »Seide und Samt ist dein Gewand, so hat die Welt dich gemalt...«; und ein drittes Mal: »Makellos rein, Glorienschein, frei vom Staub dieser Welt!« In einer jeden der drei ersten Strophen, die in dieser Weise eingeleitet werden, schließt sich unmittelbar ein »Aber« an: »Aber, sag mir: Warum bleibt der Himmel stumm...?« Dieser Frage wird jeweils mit »wenn« die Schilderung einer Notsituation von Menschen in unserer Welt angefügt. Als Antwort darauf folgt am Ende einer jeden Strophe das Jesuswort: »Frau, siehe da dein Sohn.«

Die vierte und letzte Strophe macht deutlich, daß der Autor überlieferte Formen und Begrifflichkeiten nicht in Bausch und Bogen verwirft. »Himmlischer Glanz zeigt nicht ganz, Mutter, dein wahres Gesicht«¹⁵. Statt der bisherigen Frage erfolgt nun ein festes Bekenntnis: »...ich weiß: mein ›Warum‹ läßt den Himmel nicht stumm.« Grundlage dieser Zuversicht ist die Auferstehung, die damit, im Gegensatz zum vorhergehenden Lied, am Ende des vorliegenden deutlich in den Blick kommt: »Der im Schoß dir liegt, uns den Tod besiegt!«

Vom Umfang her gleichgewichtig werden Passion und Auferstehung von demselben Autor in der zweiten bzw. der dritten Strophe des Liedes »Eine Frau geht über die Straßen« besungen, dessen erste Strophe bereits bezüglich der Reise zu Elisabeth

¹⁵ Hervorhebung von mir.

erwähnt wurde. Das damalige freudige »Gott geht mit« und »Gott ist da« hat sich in der Passionsstrophe zu einer bangen Frage gewandelt: »Geht Gott mit? ...Ist Gott da?« Man wird dies nicht als einen freiwilligen Zweifel Marias an der Existenz oder der Hilfe Gottes oder an der Gottessohnschaft ihres Sohnes verstehen müssen. Die Frage »Geht Gott mit?« steht nach Aussage des Liedes »vor ihrem Herzen«¹⁶, und damit kann sehr wohl der Raum gemeint sein, wo bedrängende Versuchungen sich abspielen, die Erfahrungen der »finsternen Nacht«, von denen manche Mystiker sprechen. Daß Maria diese Frage als Zweifel an Gottes Dasein oder an seiner Hilfe für ihren Sohn und für sich selbst in ihr Herz hereingelassen habe, wird im Text nicht gesagt.

Unbedingt zu erwähnen bleibt in diesem Zusammenhang die vierte und letzte Strophe des im übrigen bereits besprochenen Liedes von Wilhelm Willms »Unverhofft grünt ein Reis«, ein Meisterwerk in einem einzigen Satz: »Und die Frau nicht verdirbt, die durch sieben Schwerter stirbt.« Das Sterben durch sieben Schwerter ist ohne weiteres eindeutig aufgrund der »sieben Schmerzen«, die die abendländische Frömmigkeitstradition seit dem Mittelalter im Leben Marias, gipfelnd in ihrer Teilnahme an der Passion des Herrn, ausgemacht hat. Daß die Mutter Jesu trotz dieses mystischen Sterbens in der Gestalt furchtbaren Leidens »nicht verdirbt«, meint zunächst einmal, daß sie daran nicht zerbricht, sondern im Glauben, in der Liebe und im Jasagen zu Gott festbleibt; darüber hinaus aber wohl auch, daß ihr Leib nicht der Verwesung anheimfällt, entsprechend Ps 16,10b, so wie dieser Versteil in der Septuaginta-Fassung in Apg 2,27 von Petrus zitiert wird: »Du läßt deinen Frommen die Verwesung nicht schauen.« Die Strophe in diesem Sinn zu verstehen legt sich von daher nahe, daß die Bischöfe und Theologen, die als erste von der leiblichen Aufnahme Marias in den Himmel gesprochen haben, als Argument zugunsten dieser Überzeugung u.a. angeführt haben, daß der Leib, der den Sohn Gottes getragen hat, der Verderbnis nicht habe verfallen können. Daß dieselben kirchlichen Schriftsteller die genannte Lehre auch als Parallele aus der bleibenden Jungfräulichkeit Marias abgeleitet und dabei vorausgesetzt haben, daß die geschlechtliche Vereinigung in der Ehe »Verderbnis« einer Frau bedeute, widerspricht so sehr der biblischen Lehre von der Güte der Schöpfung und unserer heutigen Einsicht in die Naturgegebenheit des geschlechtlichen Vorgangs, daß man wohl schwerlich annehmen darf, eine Anspielung auf diese Idee könnte mit der Liedstrophe ebenfalls intendiert sein.

Wenn die hier vorgelegte Interpretation zutrifft, haben wir in dieser Strophe eine ungemein schöne und tief sinnige Formulierung der Teilnahme Marias an der Auferstehung des Herrn durch ihre eigene leibliche Aufnahme in die österliche Herrlichkeit. Dies wäre dann der einzige unter den untersuchten Texten, der die genannte Glaubenswahrheit explizit zur Sprache bringen würde.

6. Maria im Pfingstgeschehen

Das Pfingstgeheimnis ist Gegenstand eines einzigen unter den untersuchten Liedern, verfaßt und vertont von Kathi Stimmer-Salzeder. Es handelt sich um einen Text

¹⁶ Hervorhebung von mir.

über Maria, der sich an Jesus, den erhöhten und durch den Heiligen Geist in seiner Gemeinde gegenwärtigen Herrn richtet: »*Ein Gebet, das viele Stimmen singen*, läßt Dich, Herr, in unsre Mitte ein, und der Geist bringt unser Herz zum Klingen...«, heißt es im Refrain, mit dem das Lied anhebt. Die erste Strophe spricht von der Urgemeinde in den Tagen zwischen Himmelfahrt und Pfingsten und hebt besonders den Aspekt der Gemeinschaft hervor. In jener Zeit des Hoffens und Wartens, so heißt es, »wollte keiner von den Jüngern einsam sein. Im Beten mit Maria wuchs der Glaube...« Die beiden weiteren Strophen wenden das Gesagte auf uns selbst an: »Herr, sieh, wir sind die wartende Gemeinde, die... sich um Deine Mutter schart, um... mit ihr Dich zu bitten um deinen Geist...«

7. Gesamtschau der Person und des Schicksals Marias

Unter diesem Titel möchte ich einige Lieder gruppieren, die mehrere Ereignisse im Leben Marias ansprechen, ohne eines davon erheblich stärker zu akzentuieren als andere.

»*Ave Maria..., schütze uns Jungfrau...*« von Georg Braun besingt das Jawort Marias, die Geburt des Retters, das Suchen nach Jesus im Tempel, das Bewahren seiner Worte im Herzen und Marias Anwesenheit bei der Kreuzigung. In Verbindung mit der Messiasmutterchaft wird hier entsprechend einer jahrhundertelangen Tradition ausgesagt, daß Maria der Schlange den Kopf zertreten habe. Kein Geringerer als Papst Johannes Paul II. hat erklärt, daß diese Sicht der Dinge »nicht ganz richtig« sei¹⁷. Das Mißverständnis wird gemeinhin auf die Wiedergabe von Gen 3,15 in der Vulgata zurückgeführt: »*Inimicitias ponam inter te et mulierem, et semen tuum et semen illius; ipsa conteret caput tuum...*« Doch ist anzunehmen, daß die syrische Übersetzung, die von Ephräm im 4. Jh. benutzt wurde, zu demselben Mißverständnis Anlaß gegeben hat. Denn dieser schreibt: »*Maria trat jenen mit Füßen, der einst Evas Ferse durchstach*«¹⁸.

Wenn wir demnach mit Recht die genannte Aussage heute entsprechend der korrekten Wiedergabe des Textes auf Jesus und nicht auf Maria beziehen, so stellt doch die Geschichte des Mißverständnisses eine bedeutsame Traditionstatsache dar. Spätestens seit dem 4. Jh. hatte, wie Ephräms Aussage belegt, die Kirche ein solches Bild von Maria und ihrer Mitwirkung im Werk der Erlösung, daß die Anwendung der Genesisaussage auf ihre Person, dort wo sie, wie bei Ephräm, geschah, keinerlei Widerspruch und Protest hervorgerufen hat. Wir haben es demnach mit einer ungeschickten Formulierung einer im Bewußtsein der Glaubensüberlieferung tief verankerten Glaubenswahrheit zu tun: daß Maria durch ihr Ja und ihr Mitleiden beim Kreuz als die neue Eva am Werk unserer Erlösung teilgenommen hat.

»*Maria, Dir will ich mich anvertrauen*«, von G. Dadillon, eine von der Gemeinschaft Emmanuel veröffentlichte Übersetzung aus dem Französischen, bezieht sich

¹⁷ Bei der Generalaudienz am 29. 5. 1996: KNA, Aktueller Dienst Inland (sic, wohl versehentlich so eingeordnet), 30. 5. 1996, 7.

¹⁸ Hymnus 2 auf die Geburt des Herrn, Vers 31 f (Lamy II, 455f; Lektionar zum Stundenbuch II/1, 64).

auf Marias demütiges Magdsein, ihr Jawort, die Menschwerdung, das Wunder von Kana und das Mitleiden beim Kreuz. Über die bisher besprochenen Texte hinaus wird hier im Zusammenhang mit Kana die fortdauernde Fürbitte Marias für uns bei ihrem Sohn ebenso hervorgehoben wie die Tatsache, daß die Mutter Jesu beim Kreuz in der Person des Johannes uns alle als ihre Kinder angenommen hat.

Der letztgenannte Gedanke findet sich ebenso in »*Gegrüßet seist du, Mädchen Maria*« von Walter Ziegler, in dem über die bisher besprochenen Texte hinaus im Zusammenhang mit der Verkündigung Maria auch als Braut des Heiligen Geistes bezeichnet wird. Über die Angemessenheit dieser von der Hl. Schrift nicht gebrauchten Metapher mag man geteilter Meinung sein. Dagegen spricht m.E., daß wir doch alles tun müssen, um klarzustellen, daß die Jungfrauengeburt nach christlichem Verständnis ein reiner Schöpfungsakt und nicht, wie in den heidnischen Mythen, Folge einer »heiligen Hochzeit« zwischen Gottheiten und menschlichen Frauen ist.

In etwas mühsamen Versen und Reimen werden in »*Maria, Maria, o Ave du Maria*« von Gerhard Paul die Schwerpunkte des Lebens der Gottesmutter von ihrer Erwählung bis zu ihrer Verherrlichung dargestellt.

8. Unsere Beziehung zur Mutter des Herrn

Unter diesem Stichwort sollen ein paar Lieder vorgestellt werden, die mehr die heutige Rolle Marias in unserem geistlichen Leben als die Etappen ihres eigenen Weges zu Gott zum Inhalt haben.

»*Du hast ganz leis mich beim Namen genannt*« von Johannes Ganz deutet die persönliche Beziehung des Betenden zu Maria ganz im Sinn des Mutter-Kind-Verhältnisses.

Dem fügt Kathi Stimmer-Salzedo in ihrem Lied »*Mutter und Schwester bist Du uns im Glauben...*« als wichtige Ergänzung die geschwisterliche Beziehung hinzu.

Zusammen mit Heinz Martin Lonquich zeichnet dieselbe Autorin verantwortlich für den Text: »*Wo ist ein Halt, wo ist ein Ziel, wo geht ein Licht uns auf?*« Antwort auf diese und weitere Fragen ähnlicher Art gibt jeweils der Refrain: »Ein Zeichen der Hoffnung bist du uns, Maria, in dir zeigt uns Gott seine Liebe...«

Die beste poetische Gestalt weist unter den Liedern dieser Gruppe das von Klaus Weyers (Melodie: Bernhard Schleinitz) auf, das unsere Beziehung zu Maria ganz als eine geschwisterliche charakterisiert. »*Unsere Schwester Maria, dein Sohn ist das Leben*«, so beginnt es mit dem Refrain. Und in der ersten Strophe heißt es: »Du pflanzt in unsere Gesichter das Lächeln deines Sohnes. Und so können wir leben.«

Zuletzt ist in diesem Zusammenhang ein von der Schönstatt-Gemeinschaft veröffentlichtes Lied zu erwähnen: »*Du bist die Siegerin*« von Esther Kötzle (Melodie: Helga Poppe)¹⁹. Die Aussage im Refrain: »Du hast den Drachen besiegt« erinnert an Gen 3,15, bezieht sich jedoch noch stärker auf Offb 12, da es anschließend heißt:

¹⁹ Daß es sich bei diesem Text um ein Schönstatt-Lied handelt, obwohl es in dem unten zitierten Liederbuch dieser Gemeinschaft nicht enthalten ist, ist mir durch Auskunft seitens des Schönstatt-Verlages bekanntgeworden; ebenso, daß es aus den siebziger Jahren stammt.

»Du bist der Sonne gleich... Sei uns auch heute nicht fern, wenn er auch uns nun bekriegt.« Das in der zweiten Strophe ausgesagte Bestreben, »stets zu tun, was dir nur Freude macht«, wobei mit »dir« Maria gemeint ist, zeigt eine starke Hinwendung des Beters zu ihr an. Doch wird die Christusbeziehung im wesentlichen gewahrt durch die im Refrain jeweils wiederholte Aussage: »Du bist die Mutter des Herrn«.

9. An bestimmte Gemeinschaften oder Orte gebundene Lieder

»Wer nur ist diese Frau«, von A. Borges, Sao Paulo, gibt sich selbst in der fünften und letzten Strophe als Schönstatt-Lied aus: »Liebesbündnis in Schönstatt schließt mit uns... die Dreimal Wunderbare, die Königin und die Siegerin«. Auch hier wird Maria in der ersten Strophe als die Frau aus Offb 12 angesprochen: »Wer nur ist diese Frau, hell umkleidet mit Sonne, so weiß wie Schnee der Berge, gekrönt mit leuchtenden Sternen?« Der Refrain beginnt mit »Ave, Ave, du Immakulata...« und bringt damit, für Insider unzweideutig, die erbsünde freie Empfängnis der Gottesmutter zum Ausdruck, ohne diesen Gedanken jedoch weiter zu entfalten.

Ein anderes Schönstatt-Lied, von Wilfried Röhrig, verkündet: »Wir stehn am Ende der großen Illusionen von Wissenschaft und Technik...« Weniger plausibel als diese Feststellung erscheint die damit verwobene Aussage, daß wir uns in unserer Freiheit »zerwaltet« sehen. In der ansonsten inhaltlich guten zweiten Strophe heißt es weniger glücklich: »Der Alte Bund, er setzte sich in Jesus Christus fort...« Abgesehen von dem unschönen Füllsel »er« ist die Aussage, daß der Alte Bund sich in Jesus Christus fortgesetzt hat, auch nicht ganz zutreffend. Richtiger wäre, daß er sich in ihm erfüllt hat. In der dritten und letzten Strophe erscheint die merkwürdige Idee, daß Maria sich im Schönstatt-Heiligtum »niedergelassen« habe, ein Gedanke, der auch in Nr. 62 derselben Sammlung wiederkehrt.

Das Lied »Königin des Friedens« von Stanko Vasilij (Melodie: Ch. Klug), gibt sich im Titel als Medjugorje-Lied aus. Dasselbe geht aus der zweiten Strophe hervor: »Deine Güte, heil'ge Mutter, finden wir in Medjugorje...« Wenn daran dann ein Nebensatz angehängt wird, dessen Aussage dem Hauptsatz gegenüber kaum Neues bringt, nämlich: »...wo wir deine Huld erfahren«, dann läßt das erkennen, daß auch hier keine hohen dichterischen Ansprüche gestellt werden. Inhaltlich ist jedoch das Insistieren auf Frieden, Umkehr und Verzeihen auf dem Hintergrund der schrecklichen Ereignisse im ehemaligen Jugoslawien bemerkenswert: »Königin des Friedens, Mutter, zu dir kommen wir...« (1. Strophe); »Bringe uns den Frieden, Mutter. Umkehr schenke uns, Maria...« (Refrain); »Deine überreiche Liebe... bildet uns nach deinem Sohne im Verzeihen und im Dienen.« Hier wird das positive pastorale Bemühen der Franziskaner in Medjugorje spürbar.

Mit hoher Poesie und hervorragenden inhaltlichen Aussagen haben wir es in der neuen Fassung des *Altenberger Wallfahrtsliedes* von Winfried Pilz zu tun. Dieser Text verdient es, in extenso zitiert zu werden:

Nun, Freunde, fangt zu singen an!
Der Friede sei mit allen!
Rückt näher, brecht des Schweigens Bann,
durchmeßt die weiten Hallen
mit Liedern eurer Pilgerfahrt,
Gedanken und Gebeten!
Die ihr in Nacht und Ängsten wart,
seid nun zum Licht getreten.

Hoch wölbt sich über uns der Raum
bis in des Weltalls Fernen.
Der Säulen Wald, wie Baum an Baum,
wächst dunkel zu den Sternen.
Der Lobgesang von ehemdem
hallt durch die Zeiten wider.
Das himmlische Jerusalem
läßt sich auf uns hernieder.

Wir schauen dich im Strahlenkranz,
Maria mit dem Kinde.
Du sprachst ein Ja und sprachst es ganz,
daß eine Antwort finde
der Völker Hunger ungestillt,
der Schrei, daß Frieden werde,
du gottgeschenktes neues Bild
des Menschen und der Erde.

Der uns die neue Welt verheißt,
wenn Altes ist versunken,
gibt heute schon uns seinen Geist:
ein Feuer – tausend Funken.
So gehen wir in seinem Licht,
wohin er uns wird senden,
und harren, daß der Tag anbricht,
die Zukunft zu vollenden.

Hier kommt die ekklesiologische und eschatologische Dimension der Gestalt Marias in einer Weise zum Tragen, wie wir sie in dieser Deutlichkeit und Dichte in den bisher untersuchten Liedern noch nicht angetroffen haben: »Der Lobgesang von ehemdem hallt durch die Zeiten wider. Das himmlische Jerusalem läßt sich auf uns hernieder.« Das ist das Geheimnis der Kirche in seiner zeitübergreifenden Wirklichkeit. Und wenn es daran anschließend heißt: »Wir schauen dich im Strahlenkranz, Maria mit dem Kinde..., du gottgeschenktes neues Bild des Menschen und der Erde«, dann wird deutlich, daß hier Maria gepriesen wird als das auf die eschatologische Vollendung hindrängende Urbild der Kirche. Sehr intensiv wird in dem Text auch das Er-

lebnis des nächtlichen Pilgerns und Ankommens sowie »der Schrei, daß Frieden werde«, zur Sprache gebracht.

Von ganz anderer Art, aber von ebenso hoher Qualität ist das wohl im Hinblick auf die Wallfahrt von Telgte von Karl Lenfers verfaßte und von Peter Janssens vertonte Lied »Mensch, Maria«, das die überkommenen Formen der Frömmigkeit und insbesondere der Marienverehrung aus der Sicht eines betenden und aufrichtig Gott suchenden Durchschnittschristen humorvoll-kritisch hinterfragt. Auch dieser Text ist zu schön, um ihn nicht in vollem Umfang anzuführen.²⁰

»Mensch, Maria, all die Frommen,
die zu dir wallfahren kommen,
machen mir das Leben schwer,
denn sie glauben viel zu sehr.

Beten zu dir lauretanisch –
das ist fremder noch als Spanisch.
Ich steh hilflos hinten an,
Mensch, Maria, hör mich an.

Weißt du, wie es um mich steht,
wie es meinem Glauben geht?
Ich fahr Auto, sehe fern,
lese Krimi, kegle gern.

Geld verdienen ist mir wichtig,
Mensch, Maria, ist das richtig?
Selten denk' ich nur an Gott
und sehr selten an den Tod.

Und jetzt komm ich bei dir an
ob mir das was bringen kann?
'n bißchen Hoffnung hab' ich noch,
Mensch, Maria, hilf mir doch.

Ein weiteres Wallfahrtslied ist wegen der kritischen Hinweise, zu denen es Anlaß gibt, unter der folgenden Überschrift zu besprechen.

II. Texte, die zu Bedenken Anlaß geben

Das Tschenstochau-Wallfahrtslied mit dem Titel »Schwarze Madonna« gibt es in einer wohl älteren Fassung: »Einen Ort weiß ich auf Erden«²¹. Gegen diesen Text ist nichts einzuwenden, aber er ist eher den traditionellen Marienliedern zuzuordnen und gehört daher nicht direkt zum Thema des Vorliegenden.

²⁰ Der bis zur Abfassung des Vorliegenden noch unveröffentlichte Text wurde mir dankenswerterweise vom Peter Janssens Verlag zur Verfügung gestellt.

²¹ Fundort: Marianische Jugendbewegung, 830 II.

Eine zweite, wohl neuere Fassung²² beginnt mit: »Einen Ort auf dieser Erde gibt es, wo Maria strahlt, wo ihr Antlitz ist zerschnitten, das so liebevoll gemalt.« Die Fortsetzung: »Traurig ist ihr Anblick heute...«, kann von der Sache und vom Kontext her nur auf das Bild bezogen werden. Dann ist aber zu fragen, ob Bilder von einem Tag zum anderen unterschiedlich gestimmt sein können. Unannehmbar erscheint die Aussage der dritten und letzten Strophe: »...wir wären völlig einsam, ohne Hilfe weit und breit, hätten wir nicht unsre Mutter, die voll Liebe uns anblickt und zu Jesus gütig hinführt und geschickt.« Zwar wird hier der Christusbezug bewußt gesucht, gleichzeitig jedoch behauptet, mit Jesus allein wären wir völlig einsam und ohne Hilfe, denn um zu ihm zu gelangen brauchten wir notwendig jemand, der uns geschickt dort hinführt.

Merkwürdige Formulierungen finden sich in »Sei begrüßt, Maria, Mutter jenes Wortes« von Kathi Stimmer-Salzeder: »Sei begrüßt, Maria, Mutter jenes Mutes, der der Liebe Leben gab... Mutter jenes Schmerzes, der die Sünde weinen macht... Mutter unsrer Liebe, die das Dunkel unterwirft.«

Drei Lieder artikulieren den Gedanken der Ganzhingabe an Maria. »Dir gehör' ich ganz, Maria«, von Patrick Lemoine, original französisch, von der Gemeinschaft Emmanuel auf deutsch herausgebracht. Darin wird Maria als heilige und reine Magd und als unsere Mutter angeredet, die den Betenden in allem leiten soll. Gott, Jesus Christus oder der Heilige Geist werden nicht genannt. Maria erscheint darum – sicher entgegen der Absicht von Autor und Herausgebern – als Endpunkt der Hingabebewegung.

Ähnlich verhält es sich mit dem von der Schönstatt-Gemeinschaft veröffentlichten Lied »Dir, meiner Mutter, schenke ich mein Leben« von Elisabeth Neiser. Allerdings wird hier in zwei von den vier Strophen ein Korrektiv eingebaut, wenn es abschließend heißt: »... laß mich SEIN Wort hören!« bzw. »... laß mich IHN verkünden!«

Zum Weihegebet des hl. Ludwig Maria Grignon de Montfort, das die Gemeinschaft Emmanuel 1987 in vertonter deutscher Übersetzung herausgebracht hat (»In Gegenwart des ganzen himmlischen Hofes«), ist zuerst zu fragen, was es in unserer Zeit für einen Sinn haben soll, Engel und Heilige als »himmlischen Hof« zu bezeichnen. Als theologisches Korrektiv zu der Ganzhingabe an Maria dient hier die Aussage am Ende des letzten Satzes, daß dieser Akt »zur größeren Ehre Gottes« geschehen soll. Dies erachteten aber die Herausgeber selbst offenbar als ungenügend, denn sie haben den Gesang überschrieben: »Weihegebet an Gott den Vater, in Christus durch die Hände Marias«. Das klingt besser, entspricht jedoch nicht dem darunterstehenden Text.

Trotz des bekannten Maßes an Anerkennung, die die Praxis der Selbsthingabe an Maria von kirchenamtlicher Seite gefunden hat, muß gefragt werden, ob diese wirklich mit den Prinzipien von »Marialis cultus« zu vereinbaren ist, insbesondere, aber nicht nur, mit der Forderung, auf die Sensibilität von Christen anderer Konfessionen Rücksicht zu nehmen. Nicht nur evangelische, sondern katholische Christen dürfen

²² Ebd., 830 I.

der Meinung sein, daß die Grenze zwischen einem solchen Akt und der Anbetung nicht ohne weiteres einsichtig ist.

Ganzhingabe an Maria beinhaltet auch das in ansprechendem Stil verfaßte Schönstatt-Lied »*Laßt uns ziehn in ein Land voller Liebe*« von Wilfried Röhrig. Hier heißt es zudem, an Maria gerichtet: »Schenk uns deine Gnade...« Das ist zumindest mißverständlich. Denn obwohl man auch von Gnade (und Ungnade) im Bereich von zwischenmenschlichen Beziehungen spricht, wird das Wort innerhalb von Gebeten doch spontan im theologischen Sinn verstanden als die den Menschen in seinem Sein und in seinem Handeln verwandelnde liebende Zuwendung Gottes zu ihm. Und in diesem Sinn kann man von Marias Gnade nur sprechen, wenn es um die Gnade geht, die sie empfangen hat, nicht aber um die Gnade, die sie fürbittend vermittelt: diese kann immer nur Gnade Gottes sein.

Sieben weitere Marienlieder derselben Sammlung geben Anlaß zu kritischer Anfrage. Einmal das ebenfalls von dem zuletzt genannten Autor verfaßte »Ich schenke dir, o Mutter, eine Krone«. Zum Gedanken der Ganzhingabe an Maria kommt hier hinzu, daß das Reich Gottes, an die Mutter des Herrn gerichtet, als »dein Reich« bezeichnet wird. Von Gott, Jesus Christus und dem Heiligen Geist ist in dem Text nicht die Rede. Gewiß ist der Glaube an den dreifaltigen Gott vorausgesetzt, wie viele andere Lieder derselben Sammlung bezeugen. Dennoch kann das Fehlen eines ausdrücklichen Bezuges darauf im Umkreis derart starker Aussagen zu Maria nicht als unbedenklich erscheinen.

Ähnliches ist, mutatis mutandis, zu sagen von den Liedern »Der Alltag bietet viele Schwierigkeiten«; »Dreimal Wunderbare Mutter«; »Gott der Vater schuf die Welt«; »Sieh, ich bin noch jung« und »Wir sind zur Liebe bereit«. Hier überraschen Formulierungen wie: »Wir erobern Land für unsere Königin«; »Tag für Tag bring ich dir (Maria) kleine Opfer...«; »Wir bringen... all unsre Opfer als Maienblüten vor dich hin«; »Tag für Tag bin ich dein Kavalier« und »...komm ich in dein Kapellchen«. Nicht weniger die Aussage, daß Gott »in uns Liebe schürt«, sowie die Behauptung, der hl. Joseph habe »alles für der Mutter (d.h. Marias) Ruhm« getan – worüber sich beide Partner wohl gleichermaßen gewundert hätten. Befremdlich erscheint schließlich die Tatsache, daß das relativ bekannte, kurze Lied »Im Anschau'n deines Bildes..., da werden wir verwandelt in dein Bild« hier unter den Marienliedern und nicht den Christusliedern aufgeführt wird (Nr. 60).

Einen zwiespältigen Eindruck hinterläßt: »Mutter, verherrliche dich in unserm Heiligtum«. Allgemein und zutreffender sagt man durchweg, daß Gott die Heiligen verherrlicht, nicht daß sie es selbst tun. Ebenso ungewöhnlich klingt die Aussage: »...wir wollen dein Werkzeug sein«, wenn sie, wie hier, an Maria gerichtet wird. Auch in diesem Text findet sich wieder der fragwürdige Gedanke, daß die Mutter des Herrn sich »bei uns« (im Schönstatt-Heiligtum) »niederlassen« soll. Schön und bedeutsam erscheint dagegen das lateinische Finale: »Nova Sion, Nova Sion Patris!«²³ Ob damit Maria oder die Schönstatt-Gemeinschaft als Gliedgemeinschaft der Kirche gemeint ist, bleibt wohlthuend offen, so daß man mit Recht beides gleichzeitig ausge-

²³ Das Neue Zion, das Neue Zion des Vaters!

sagt finden kann. Von daher könnte man das Lied dem neuen Altenberger Wallfahrtslied an die Seite stellen, insofern es in dem zitierten Schlußvers die ekklesiologische Dimension der Gestalt Marias aufklingen läßt.

Wenn damit außer positiven Wertungen auch einige kritische Anmerkungen zu Marienliedern geäußert wurden, so möchte sich diese Kritik als eine konstruktive und geschwisterliche innerhalb der Glaubensgemeinschaft der einen Kirche verstanden wissen. Hinsichtlich der Schönstatt-Lieder soll auch der Tatsache Rechnung getragen werden, daß diese weitgehend von Jugendlichen auf Zeltlagern verfaßt wurden und man deswegen an sie nicht dieselbe Meßlatte anlegen kann wie an Dichtungen von professionellen Autoren.

Dennoch erscheint mir eine solche Kritik unter Schwestern und Brüdern berechtigt und notwendig. Denn dem Willen Gottes, dem Wohl der Kirche und damit auch einer echten Marienverehrung entspricht nur eine konsequente Ausrichtung nach der Wahrheit. Demnach kann ein Zuviel innerhalb der Aussagen über die Mutter des Herrn ebenso verkehrt sein wie ein Zuwenig. Sollte es sich dabei um eine Verwischung der Grenze zur Anbetung hin handeln, wäre dieses Zuviel ungleich schlimmer als jegliches Zuwenig. Und was jugendliche Liedautoren betrifft: gerade sie müßten ein Gespür dafür haben oder doch leicht zur Einsicht hinzuführen sein, daß die Wahrheiten unseres Glaubens in zeitgemäßen Formulierungen, Bildern und Metaphern ausgedrückt, verkündet und gefeiert werden sollten. Auch Jugendlichen müßte deutlich gemacht werden, daß eine Überarbeitung notwendig ist, wenn eine Textpassage keinen Sinn ergibt²⁴ oder wenn eine Einstellung gegenüber Nichtgläubenden zum Ausdruck kommt wie diese: »Ein jeder hält uns zum Narren, man glaubt einfach nicht an unseren Gott. Brüder, ...was sollen wir tun, sollen wir werden wie sie, so bürgerlich, so faul, so satt? Dann hätten wir unsere Ruh'«²⁵.

Alle bisher erwähnten Defizite und Schiefheiten gehen in die traditionell-konservative Richtung und entsprechen einer Meinung und einem Empfinden, wonach man von Maria »niemals genug« des Lobes aussprechen könnte und es dabei auf theologische Stimmigkeit ebensowenig ankomme wie auf literarisches Niveau und zeitgemäße Sprachgestalt.

Eine Fehlaussage in der entgegengesetzten, die Glaubenslehren in das Banal-Horizontalistische hinein auflösenden Richtung habe ich in einem einzigen Lied gefunden, das von Maria nur nebenher spricht und darum unten nicht mit aufgelistet ist. Es trägt den Titel »Eine Ballade über das Evangelium« und beginnt mit: »Dies Lied singt über Jesus, den Mann vor langen Zeiten...«²⁶ Totenerweckungen und Exorzismen, die beiden einzigen Arten von Wundern, die darin vorkommen, werden in einer Weise dargestellt, daß offenbleibt, ob Jesus wirklich Tote erweckt und reale Dämonen ausgetrieben hat, die negative Deutung jedoch näherliegt. Von der erlösenden

²⁴ So in »Gott, der Vater, schuf die Welt«, 4. und 5. Zeile der 1. Strophe.

²⁵ »Brüder, wir ziehen in ein neues Land«: Neue Gemeinschaft, Nr. 3. Dieses Lied ist nicht in der untenstehenden Liste aufgeführt, weil es von Maria nur nebenher spricht.

²⁶ T: Huub Oosterhuis (dt. von Peter Pawlowsky); M: Bernard Huijbers. – Fundort: Sagt es weiter. Eine Auswahl von Gesängen. Hrsg.: BDKJ Berlin (West), Berlin ⁴1985, 303; Original: Du bist der Atem meiner Lieder. Gesänge von Huub Oosterhuis... Copyright: Verlage Christophorus/Herder/Burckhardthaus.

Opferdimension des Todes Jesu und von realer Auferstehung ist nicht die Rede. Und wenn es in dem Text bloß heißt: »Noch immer sagen manche: Er ist der Gottessohn«, dann wird nicht deutlich, ob der Autor sich zu diesen zählt und, wenn ja, wie die Gottessohnschaft gemeint ist.

In diesem Kontext heißt es von Maria lakonisch: »Die Mutter und die Brüder begriffen nichts von ihm« – eine Aussage, die hinsichtlich Marias im Gegensatz steht nicht nur zur christlichen Glaubenstradition, sondern auch zu der Tatsache, daß die Mutter des Herrn in der Heiligen Schrift gleich zu Beginn der neutestamentlichen Ereignisse vorgestellt wird als die Magd Gottes, die selig ist, weil sie geglaubt hat, und die alles, was von Gott her geschehen war, in ihrem Herzen bewahrt und darüber nachgedacht hat (Lk 1,38.48.45; 2,19). Daß sie später einzelnes im Verhalten Jesu nicht verstanden hat (vgl. Lk 2,50), ist damit nicht ausgeschlossen; die Behauptung aber, daß sie insgesamt nichts von ihm begriffen habe, muß unbedingt zurückgewiesen werden.

III. Kinderlieder

Das Lied »*Maria geht übers Gebirge*« von Franz Kett (Melodie: Heinz Martin Lonquich) besingt in kindgerechter Weise den Besuch Marias bei ihrer »Cousine Elisabeth«.

Alle anderen Kinderlieder mit marianischen Themen, die ich finden konnte, entstammen der »RKW Liederkiste« aus dem St. Benno-Verlag, Leipzig 1988²⁷. Es sind: »*Ave Maria, grüßte der Engel*«, zum Thema Verkündigung und Menschwerdung; »*Hochpreis meine Seele die Macht meines Herrn*«, eine kindgemäße Wiedergabe des Magnificat; »*Von Maria sing ein Lied, was in Nazareth geschieht...*, was in Betlehem geschieht..., was auf Golgota geschieht..., was durch sie mit uns geschieht...«: eine vorzügliche Gesamtdarstellung der Person Marias und ihrer Bedeutung im Heilsgeschehen; »*Dein Leben war Glaube und Liebe zugleich*«: Maria als Beispiel und Fürsprecherin; »*Heilige Maria, Hilfe der Christen*«: kurze Muttergotteslitanei; »*Du Mutter der Schmerzen*«: Marias Anteil an Tod und Auferstehung des Herrn. Alle diese Lieder weisen eine zeitgemäße, ansprechende und kindgerechte Sprachgestalt auf.

Schlußfolgerung

Der bleibende Eindruck nach dieser Analyse ist der einer großen Vielfalt und eines erstaunlichen Reichtums. Wenigstens ein Viertel der aufgezählten Titel muß als sehr wertvoll bezeichnet werden, manche andere Texte als durchaus brauchbar. Die

²⁷ RKW = Religiöse Kinderwoche, eine in den Pfarreien der ostdeutschen Diözesen übliche jährliche Veranstaltung, vor allem innerhalb der Sommerferien.

zusätzliche Benutzung dieser Lieder neben den traditionellen stellt eine erhebliche Bereicherung unseres Repertoires dar.

Das gilt insbesondere hinsichtlich biblischer Themen wie Verkündigung, Geburt Jesu und sein Sterben am Kreuz, betrifft aber auch Ereignisse, die in traditionellen Kirchenliedern kaum angesprochen werden, wie der Besuch Marias bei Elisabeth, das Suchen und Finden ihres Sohnes im Tempel, die Hochzeit zu Kana oder Maria im Pfingstgeschehen; oder Aspekte, die darin weniger deutlich zum Ausdruck kommen, wie die Erfüllung jesajanischer Friedensprophetien im Weihnachtsgeheimnis.

Unter den klassischen Themen der Mariologie ist naturgemäß das zentrale Ereignis der Menschwerdung sowie Marias Reaktion darauf in Glaube und liebendem Gehorsam am stärksten entfaltet. Auch ihre Teilnahme am Leiden des Herrn kommt wirksam zur Sprache, wenigstens implizit auch ihre Mitwirkung bei der Erlösung: am deutlichsten in der Anwendung von Gen 3,15 auf ihre Person und in der Aussage, daß sie uns, beim Kreuz Jesu stehend, als ihre Kinder angenommen hat.

Die Lehre von Maria als Urbild der Kirche, die dem 2. Vatikanum so wichtig war, hat in hervorragender Weise im neuen Text des Altenberger Wallfahrtsliedes Ausdruck gefunden. Angedeutet ist sie ebenso im Schönstatt-Lied »Mutter, verherrliche dich...« Die damit zusammenhängende Aussage der Alten Kirche von Maria als der neuen Eva fehlt völlig, ebenso wie die Betonung ihrer Jungfräulichkeit auch nach der Geburt.

Das Dogma von der erbsündefreien Empfängnis der Gottesmutter wird in einem einzigen Lied für Kenner der Materie hinreichend deutlich ausgesagt, das von ihrer leiblichen Aufnahme in den Himmel nur in der letzten Strophe von »Unverhofft blüht ein Reis«, falls die oben dazu gegebene Deutung zutrifft. Auf jeden Fall *kann* man die Strophe so verstehen und auslegen, und sie stellt dann eine weitaus bessere Formulierung des genannten Geheimnisses dar, als wir sie bisher in Kirchenliedern kannten.

Als Abweichung von der gesunden Lehre nach »links« haben wir eine einzige festgestellt, und dies noch in einem Lied, das von Maria nur ganz nebenher handelt. Übertreibungen nach »rechts« sind häufiger, vielfach verbunden mit dürftiger literarischer und stilistischer Qualität. Sie belegen, wie dringlich die Aufgabe der Unterscheidung entsprechend den weisen Grundsätzen von »Marialis cultus« immer noch ist. Dieser Aufgabe sollten wir uns jedoch stellen, denn es wäre ein großer Verlust, wenn unsere Gemeinden die guten unter den neueren Liedern zum Thema Maria nicht nutzen würden.

P.S. Der Autor ist an einer Zusammenarbeit mit Theologen, Seelsorgern und Kirchenmusikern zwecks kritischer Beurteilung von neueren geistlichen Liedern insgesamt – entsprechend den im vorstehenden dargelegten Kriterien – interessiert.

Neuere geistliche Lieder zum Thema »Maria«

Quellen und Fundorte

Mit »Quellen« sind Erstveröffentlichungen gemeint; mit »Fundorte« Lieder-sammlungen oder Einzelblätter, die zu einem bestimmten Lied entweder auf eine anderweitige Veröffentlichung verweisen oder nicht angeben, ob sie es erstmalig veröf-fentlichen oder einer anderweitigen Veröffentlichung entnehmen.

- Der Herr ist mein Lied. Ein Liederbuch für Jugendgottesdienste, St. Benno-Verlag, Leipzig 1984.
- Er lebt. Für den gottesdienstlichen Gebrauch hrsg. von der Gemeinschaft Emma-nuel e.V., Bonn 1990.
- Jubilate deo, Hrsg.: Marianische Jugendbewegung (MJB), Bonn o.J. (Anfang der neunziger Jahre; im folgenden abgekürzt: MJB).
- Kathi Stimmer-Salzeder, Lied der Hoffnung 3, Aschau am Inn 1992 (abgekürzt: Lied der Hoffnung 3).
- Kommt und singt. Ein Kinderliederbuch nicht nur für Kinder. Hrsg.: Erzbischöfli-ches Generalvikariat Köln, Köln 1992.
- Mein Liederbuch 2: Oekumene heute, tvd-Verlag, Düsseldorf 1992.
- Neue Gemeinschaft. Liedersammlung der Schönstatt-Mannesjugend, Vallendar 1994 (abgekürzt: Schönstatt).
- RKW Liederkiste. Eine Liedersammlung aus den Religiösen Kinderwochen 1972–1985, St. Benno-Verlag, Leipzig, 1988.
- Troubadour für Gott. Hrsg.: Kolping-Bildungswerk, Diözesanverband Würzburg e.V., Würzburg ²1991.
- Und der Brunnen ist tief. LEIB UND GEIST LIEDER zum Kirchentag in Frank-furt 1987, Peter Janssens Musik Verlag, Telgte 1987.

Verzeichnis der untersuchten Erwachsenen- und Jugendlieder

Nr.	Titel	Text	Melodie	Copyright	Quellen und Fundorte
1.	Ave Maria, ave Maria, schütze uns	Georg Braun	Georg Braun	Autoren	Er lebt, 318
2.	Blumen erblühen	Heinz P. Perne	Heinz P. Perne	Studio Union im Lahn-Verlag Limburg	Troubadour für Gott, 417
3.	Der Alltag bietet viele Schwierigkeiten	R. Jost	»Che Serra«	Schönstatt-Mannesjugend	Schönstatt, 4
4.	Der Engel Gabriel ist erschienen	Unbekannt; dt.: Gemeinschaft Emmanuel	Greensleeves (16. Jh.)	Gemeinschaft Emmanuel	Er lebt, 301
5.	Dir gehör' ich ganz, Maria	Patrick Lemoine	Patrick Lemoine	Institut Notre Dame de Vie, Venasque, F-84210 Pernes	Er lebt, 320
6.	Dir, meiner Mutter, schenke ich mein Leben	Elisabeth Neiser	Elisabeth Neiser	Autorin	Schönstatt, 61
7.	Dreimal wunderbare Mutter	P. Kessler/H. Scherrer	W. Brantzen	Schönstatt-Mannesjugend	Schönstatt, 48
8.	Du bist die Siegerin ²⁸	Esther Kötzle	Helga Poppe	Schönstatt-Gemeinschaft	MJB, 846
9.	Du hast ganz leis mich beim Namen genannt	Johannes Ganz	Johannes Ganz	Schönstatt-Mannesjugend	Schönstatt, 40
10.	Du trägst den, der in sich alles trägt	C. E. Hauguel; dt.: Gemeinschaft Emmanuel	Dalmati. Volkslied	Gemeinschaft Emmanuel	Er lebt, 302
11.	Ein Gebet, das viele Stimmen singen	Kathi Stimmer-Salzeder	Kathi Stimmer-Salzeder	Autorin	Lied der Hoffnung 3, 19
12.	Ein grüner Zweig	Eugen Eckert	Winfried Heurich	Autoren	Kopie, Bischöfliches Ordinariat Limburg
13.	Eine Frau geht über die Straßen	Heinz P. Perne	Heinz P. Perne	Studio Union im Lahn-Verlag, Limburg	Troubadour für Gott, 416
14.	Eine Frau hat Gott erwählt	Franz Lauterbacher	Spiritual »Michael, row your boat ashore«	G.-Bosse-Verlag	Liedblatt
15.	Einen Ort auf dieser Erde	A. Golozewska	A. K. Fenz	?	MJB, 830 I
16.	Ein Lied hat die Freude sich ausgedacht	Hartmut Handt	Nis-Edwin List-Petersen	Autoren	Kopie (Beratungsstelle für Gestaltung..., 604311 Frankfurt)

²⁸ Zu diesem Lied vgl. oben Anm. 19.

- | | | | | |
|---|--|------------------------|--|---|
| 17. Einfach zu hören, was Gott in dir spricht | Diethard Zils | Wim ter Burg | ? | Liedblatt |
| 18. Frau aus dem Volke | Johannes Ganz (3. Str.),
P. Johannes Schreml
(Ref., 1., 2. u. 4. Str.) | Johannes Ganz | Autoren | Er lebt, 307 |
| 19. Begrüßet seist du, Mädchen Maria | Walter Ziegler | Walter Ziegler | Autor | Troubadour für Gott, 543 |
| 20. Gott, der Vater, schuf die Welt | B. Brantzen/Wilfried Röhrig | Wilfried Röhrig | Schönstatt-Mannesjugend | Schönstatt, 52 |
| 21. Gott ist ganz leise | Franz Kett | Unbekannt | Autor | Kommt und singt, 126 |
| 22. Ich schenke dir, o Mutter, eine Krone | Wilfried Röhrig | Wilfried Röhrig | Schönstatt-Mannesjugend | Schönstatt, 49 |
| 23. In Gegenwart des ganzen himml. Hofes | Hl. Ludwig
Grignon de Montfort | Jean-Rudolphe Kars | Gemeinschaft Emmanuel | Er lebt, 305 |
| 24. Königin des Friedens (Medjugorje-Lied) | Fra Stanko Vasilij;
dt.: Kurt Knotzinger | Ch. Klug | ? | MJB, 835 |
| 25. Laßt uns ziehen in ein Land voller Liebe | Wilfried Röhrig | Wilfried Röhrig | Schönstatt-Mannesjugend | Schönstatt, 56 |
| 26. Mädchen du in Israel | Diethard Zils | Albe Vidacovic | Autoren | Kommt und singt, 127 |
| 27. Maria, Dir will ich mich anvertrauen | G. Dadillon;
dt.: F. u. G. Kotyza | G. Dadillon | Gemeinschaft Emmanuel | Er lebt, 319 |
| 28. Maria, Du Mutter des Herrn | M. u. M. F. Penhard;
dt.: Gemeinschaft Emmanuel | M. u. M. F. Penhard | Gemeinschaft Emmanuel | Er lebt, 303 |
| 29. Maria, Maria, o Ave Du Maria | P. Gerhard Paul | P. Gerhard Paul | Autor | Er lebt, 317 |
| 30. Mensch, Maria | Karl Lenfers | Peter Janssens | Peter Janssens Verlag | Manuskript von
Peter Janssens |
| 31. Mit ihrer schweren Last | Sybille Fritsch | Peter Janssens | Peter Janssens Verlag | Und der Brunnen ist tief,
26 |
| 32. Mit Maria preist den Herren | Rudolf Weckerling
(3. Str. überarb. vom
AK Singles, Köln) | Peter Janssens | Peter Janssens Verlag | Mein Liederbuch 2, B
131/Original: Wann
kommt der Tag, 18/B 131 |
| 33. Mutter, das Wunder geschah | Heinz Perne | Heinz Perne | Studio Union im
Lahn-Verl., Limburg | Er lebt, 304; LP/MC
Sagt an, wer ist doch diese,
SU 608 |
| 34. Mutter und Schwester | Kathi Stimmer-Salzeder | Kathi Stimmer-Salzeder | Autorin | Lied der Hoffnung 3, 21 |
| 35. Mutter, verherrliche dich | W. Dörrer | W. Dörrer | Schönstatt-Mannesjugend | Schönstatt, 62 |

36.	Nun, Freunde, fangt zu singen an (neuer Text zum Altenberger Wallfahrtslied)	Winfried Pilz	Adolf Lohmann/ Heinz Martin Lonquich	?	AK »Singles« im BDKJ, Köln (Einzelblatt)
37.	Ohr, das den Ruf vernahm	Klemens Ullmann	Peter Janssens	Peter Janssens Verlag	Kommt und singt, 124
38.	Sei gegrüßt Maria, Mutter jenes Wortes	Kathi Stimmer-Salzeder	Kathi Stimmer-Salzeder	Autörin	Lied der Hoffnung 3, 20
39.	Sieh, ich bin noch jung	Wilfried Röhrig	Wilfried Röhrig	Autor	Schönstatt, 58
40.	Unsre Schwester Maria	Klaus Weyers	Bernhard Schleinitz	Autoren	Der Herr ist mein Lied, 85
41.	Unverhofft grünt ein Reis	Wilhelm Willms	Christoph Lehmann	tvd-Verlag	Mein Liederbuch 2, B 130
42.	Vom heiligen Geist hast du ihn empfangen	Thomas Zenglein	Thomas Zenglein	?	Troubadour für Gott, 697
43.	Wer nur ist diese Frau	A. Borges, Sao Paulo; dt.: B. M. Erhard	A. Borges, Sao Paulo	Autoren	Schönstatt, 51
44.	Wir sind zur Liebe bereit	Wilfried Röhrig	»Green Green«	Schönstatt-Mannesjugend	Schönstatt, 47
45.	Wir stehen am Ende der großen Illusionen	Wilfried Röhrig	Wilfried Röhrig	Autor	Schönstatt, 57
46.	Wo ist ein Halt	1. Str.: Kathi Stimmer- Salzeder; 2. u. 3. Str.: Heinz Martin Lonquich	Kathi Stimmer-Salzeder	Autoren	Kommt und singt, 129

Verzeichnis der untersuchten Kinderlieder

Nr.	Titel	Text	Melodie	Copyright	Quellen
1.	Ave Maria, grüßte der Engel	Vilma Guillard	Vilma Guillard	St. Benno-Verlag	RKW Liederkiste, 61
2.	Dein Leben war Glaube	Vilma Guillard	Vilma Guillard	St. Benno-Verlag	RKW Liederkiste, 65
3.	Du Mutter der Schmerzen	Vilma Guillard	Vilma Guillard	St. Benno-Verlag	RKW Liederkiste, 67
4.	Heilige Maria, Hilfe der Christen	Vilma Guillard	Vilma Guillard	St. Benno-Verlag	RKW Liederkiste, 66
5.	Hochpreis meine Seele	Alexander Ziegert	Johanna Schell	St. Benno-Verlag	RKW Liederkiste, 62
6.	Maria geht übers Gebirge	Franz Klett	Heinz Martin Lonquich	Autoren	Kommt und singt, 128
7.	Von Maria sing ein Lied	Alexander Ziegert	Klaus Friedrich	St. Benno-Verlag	RKW Liederkiste, 63
8.	Wir heben unsre Augen	Alexander Ziegert	Vilma Guillard	St. Benno-Verlag	RKW Liederkiste, 64